

# Die Gaukelfuhre



Er (Gusto Gräser) macht uns noch andere Vorschläge: z. B. das Auto verkaufen und Eselskarren anschaffen, durch die Lande ziehen.

*Henry Joseph an Gertrud Gräser, 4. 2. 1930*



*Zeichnung von Gusto Gräser*

## Die grüne Eselfuhre

Ende der Zwanzigerjahre schwindet Gräsers Hörer- und Anhängerschaft. Der Trommler zieht die Massen an. Nun bleibt ihm nur noch, ein wortloses Zeichen zu setzen: Er wird im Eselwagen durch die Lande fahren, so an einen bekannten Vorgänger erinnernd. Tochter und Schwiegersohn, die sich eben in der Waldsiedlung Grünhorst eine Bleibe schaffen, fordert er auf, ihr Auto zu verkaufen und gegen einen Eselskarren einzutauschen. Mit Otto Großöhmig, einem jungen Freund aus der Arbeiterbewegung und dem Wandervogel, zieht er los. Die Fahrt endet 1933 für Großöhmig im KZ, Gräsers Schicksal ist unbekannt. Als Großöhmig, genannt Otl, 1936 nach Grünhorst zurückkehrt, findet er die Siedlung abgebrannt.

Nach dem Krieg nimmt Großöhmig mit einem jungen Freund, dem bündischen Wandervogel und Widerständler Paul Buscher, die Eselfahrt wieder auf. Singend, spielend und schnorrend ziehen sie durch die Lande, Gustos Gedichte und Zeichnungen verteilend. Darunter auch die Zeichnung mit dem Esel und dem Bären.



Paulus Buscher



Otto Großöhmig



Buscher mit Freund auf Fahrt

## Fanny die Zweite 1945

Karfreitag ging zu Ende! – Nun wieder angespannt! Das Eselchen „Fanny“ war willig, loszuziehen; der Trick mit der Karotte war nicht vonnöten; „Fanny“ war ein kluges Tier. Und die, die da auf das Wägelchen gestiegen waren: die Alt-Blockflöte, eine Geige, eine Sopran-Blockflöte und eine Gitarre, die ließen das Eselchen gehen: immer an den Wegrainen entlang: von einem leckeren Kraut zu anderen: die Zeit kannte noch keine Eile. – Und immer dann, wenn sie zu einer Hofschafft gelangten oder in einem Dorf ankamen, spielten sie der Frühlings-, Marien- und Auferstehungslieder in großer Fülle; wundersame Melodein. Und sie gingen „Ostereier singen“, wie es seit Wandervogelgedenken guter Brauch gewesen war. Und sie sangen und spielten auch ihr altes Schnorrerlied; wer wusste das zu jener Zeit – außer ihnen – noch zu singen?:

*Petrarca saß auch durstig am Quell des Helikon - - -*

Und zeigten sich ungerührte Matronen an den Türen, dann ging das Singen auch so:

*Kommst von den Bergen du,  
v'leicht von den Zwergen du,  
kleine Madonna du,  
liebliche Frau?*

*Flichst mit den Fingerlein  
glitzernden Sternenschein  
mir in die Seele ein,  
duftend wie Tau.*

*All meine Schwere sinkt,  
wenn sie dein Hauch bezwingt,  
aus deinen Augen winkt  
Sonne mir zu.*

*Und diesen Sonnenschein  
leucht mir ins Herz hinein,  
mach mich von Sünden rein,  
Göttliche du!*

(altes Marienlied)

Der Feldzug galt Milch und Brot! Gefochten musste sein. Auch wir Neopaganen sangen es innig, und siehe: es half!

Der schnorrende Sänger in seinem schwarz-alten Wandervogel-Reformanzug ist ein Tolstoianer, der Gusto Gräasers Tochter Heidi liebte und mit ihm und mit ihr im ‚Roten Luch‘ (in der Siedlung ‚Grüner Horst‘) bei Berlin gewohnt hatte, wo der Schwiegersohn von Gusto, Henry Joseph, das alte Waldarbeiterheim eines Gutshofes als sein Eigenheim nutzte. Gräasers Tochter Trude, die Frau von Henry Joseph, war Abteilungsleiterin in einem Berliner Warenhaus; er selbst, obwohl Dreher von Beruf, buk Gesundheitsbrot für die Berliner Reformhäuser: also war am ‚Roten Luch‘ das Geld, über das die Seher und Waller selbst nicht verfügten. Sie waren in ihrem Idealismus immer nur reich an zu wenig von allem.

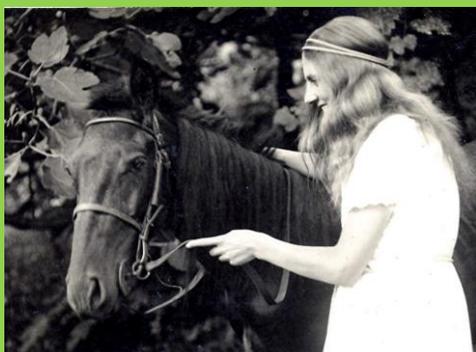
Mein alter Freund, den ich Otl nenne, ist ein Antinazi und hat eine Jüdin (Gerda Gottschalk) versteckt – nach seiner Zeit im Osthofener ‚KZ‘: „trotz alledem!“. – Er ist ein praktizierender Christ und betet bis heute für mich.

*(Paulus Buscher in: Wesen und Form – Werden und Sein. 12. 5. 2003)*

Später gehörte er zu den herausgehobenen Stifterfiguren der Lebens- und Friedenspartei ‚Die Grünen‘ – die am 14./15. Dezember 1979 in Hersel bei Bonn gegründet wurde. „Otto Großöhmig vollendet 90. Lebensjahr – ältester Grüner im Kreis. Überzeugter Pazifist und konsequenter Vegetarier.“ (So die Zeitung für seinen Landkreis vom 20. 2. 1999.)

*(Paulus Buscher: Jungenschaft, S. 81)*

**Nicht nur Gräser selbst, auch seine Tochter (Pflegetochter) Theodora, genannt Thora, zog mir ihrem Mann im Wohnwagen überland – von Holland bis zum Balkan – und verbreitete die Blätter ihres Vaters.**



*Theodora Gräser-Streng*



Die Gaukelfuhre“ – so überschrieb Gerhart Hauptmann den Entwurf zu einem Drama, das sein „Urdrاما“ werden sollte, sein neuer „Faust“. Im Karren eines Landfahrers namens Amerigo verbirgt sich das Weltgeheimnis, eine dunkle, gefesselte Venus. Das ist der Kern, aus dem sich die Geschichte entwickeln sollte. Es wurde aber nichts daraus. Zunächst

Als nun jedoch Gräser 1911 in eben einem solchen Karren, seinem „grünen Wagen“, mit Weib und Kindern durch die Lande zog (worüber die Zeitungen berichteten), muss Hauptmann sich an dieses liegengebliebene Motiv erinnern haben. Nach seinem Besuch von 1919 auf dem Monte Verità und in der Grotte von Gusto Gräser nimmt er das Motiv wieder auf und entfaltet es in werkfüllender Breite in seinem Epos *‘Till Eulenspiegel’*. Hauptmanns Till durchquert mit seinem pferdebespannten Wägelchen die Höhen und Tiefen der deutschen Nachkriegszeit und zugleich die der europäischen Mythologie. Seine abenteuerliche Fahrt endet im Tessin, im Maggiatal, unterhalb von Gräsers Felsgrotte. Dort hat er die Vision eines neuen, apollinisch-christlichen Heilands, der ihn zu sich einlädt, den er aber nicht finden kann. Aus Verzweiflung lässt er sich in die Maggia fallen.

Hauptmann Epos steht in Parallele zu Hermann Hesses *‘Morgenlandfahrt’*. In beiden Fällen ist ein Wanderzug bzw. eine Wanderfahrt Hauptstrang der Handlung. Beide Dichter verarbeiten in diesen Werken – unter anderem – ihre Erfahrungen mit Gusto Gräser. Während jedoch Hesses Protagonist H. H. am Ende mit dem geliebten „Obersten des Bundes“ verschmilzt, endet der gescheiterte Sucher Till Eulenspiegel durch Selbstmord.

Paulus Buscher hat seine Fahrt mit dem Eselwägelchen nur in knappen Strichen skizziert. Einiges von der Stimmung, die die Landfahrer von 1945 erfüllt haben muss, hat Hauptmann in seiner Dichtung imaginierend vorweggenommen:

Vor dem Hause stand Till jetzt. Er hatte bereits aus dem Wagen seine Freundin geholt, Mandoline, und hielt sie im Arme.  
„Klimper, klimperimpim! Du verzeihst es mir, heil’ger Pachelbel!  
Und du, Wolkenversammler, gewaltiger Kantor des Herrgotts,  
hältst es wohl meiner Schwachheit zugut, was ich hier musiziere,  
wie die Grille im Loch, wie die Schnake es tut überm Nachttopf!“  
Also schritt der Vagant quinkelierend herum um den Kirchhof,  
stieg an Höfchen und Häuschen vorbei, hügelan und landein dann.  
Oh, der Tag war schön. Voll erblüht stand der Ginster. Holunder  
machte schwer von Gerüchen die Luft, und es schwollen am Wegrand  
Rosenbüsche wie weißes Gewölk. Von dem Mäher gemähet,  
lag der Schwaden und strömte der Halme betörenden Duft aus.  
Und er schritt durch den Wald. ...

*Gerhart Hauptmann: Till Eulenspiegel. Das fünfte Abenteuer.*